

Argumentation zum Zweck der Begriffsbildung „artgerechte Gesellschaft“

20.12.19

1. was ist die „Natur des Menschen“?

Der Sozialtheoretiker (Polany) schrieb über die fällige große Transformation einfach nur: "Soll der Industrialismus nicht zur Auslöschung der Menschheit führen, dann muß er den Erfordernissen der menschlichen Natur untergeordnet werden." (S. 329.)

Eine Maxime, die bereits der Philosoph des Geistes Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Jena auf den Begriff brachte, als er 1805/06 notierte: "... der Mensch wird nicht Meister über die Natur, bis er es über sich selbst geworden ist".

2. Wir müssen vom konkreten „Ich“ vom leibhaftigen ausgehen.

Bereits in einem frühen Brief ärgert sich Engels bei Feuerbach über abstrakte Definitionen dessen, was "der Mensch" sei: "Wir müssen vom Ich, vom empirischen, leibhaftigen Individuum ausgehen, um ... uns von da aus zu "dem Menschen" zu erheben..." (Engels 1844, S. 12).

3. Das Wesen wird nur zum Mittel der Existenz gemacht

Marxens gesellschaftliches Engagement bezog sich durchaus primär auf die Freiheiten der Einzelnen, die er durch gesellschaftliche Umstände eingeschränkt sieht. Nicht nur eingeschränkt, sondern geradezu als verkehrt erkennt Marx das Wesen des Menschen unter entfremdenden Bedingungen: "Die entfremdete Arbeit kehrt das Verhältnis dahin um, daß der Mensch eben, weil er ein bewusstes Wesen ist, seine Lebenstätigkeit, sein Wesen nur zu einem Mittel für seine Existenz macht" (Marx 1844, S. 516).

4. Natur des Menschen

"Die Natur des Menschen (ist) so eingerichtet..., daß er seine Vervollkommnung nur erreichen kann, wenn er für die Vollendung, für das Wohl seiner Mitwelt wirkt", schreibt er ebenfalls bereits in seinem Abituraufsatz (Marx 1835, S. 594).

5. Artspezifik

Die Individuen können ihre **Artspezifik**, die bewußte Einflußnahme auf die relevanten Lebensbedingungen, nur über die gesellschaftliche Kooperation und Integration realisieren.

Die Menschen werden - jedenfalls **unter ihnen gemäßen Bedingungen** - im Gegensatz zu den Tieren nicht unter dem Druck ihrer unmittelbaren Bedürftigkeit aktiv, sondern schaffen im Wissen um ihre Bedürfnisse vorsorgend die Bedingungen ihrer Befriedigung.

6. historische Bestimmtheit

Die gesellschaftliche Qualität menschlicher Existenz bedeutet immer auch, daß - so Marx - die Bedürfnisse relativ sind: Sie entwickeln sich mit dem Stand der Mittel ihrer Befriedigung: "Hunger ist Hunger, aber Hunger, der sich durch gekochtes, mit Gabel und Messer gegessenes Fleisch befriedigt, ist ein anderer Hunger, als der, der rohes Fleisch mit Hilfe von Hand, Nagel und Zahn verschlingt. Nicht nur der Gegenstand der Konsumtion, sondern auch die Weise der Konsumtion wird daher durch die Produktion produziert, nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv. Die Produktion schafft also den Konsumenten." (MEW 15, 624)

7. Relativität der Bedürfnisbefriedigung

"Ein Haus mag groß oder klein sein, solange die es umgebenden Häuser ebenfalls klein sind, befriedigt es alle gesellschaftlichen Ansprüche an eine Wohnung. Erhebt sich aber neben dem kleinen Haus ein Palast, und das kleine Haus schrumpft zur Hütte zusammen. Das kleine Haus beweist nun, daß sein Inhaber keine oder nur die geringsten Ansprüche zu machen hat; und es mag im Laufe der Zivilisation in die Höhe schießen noch so sehr, wenn der benachbarte Palast in gleichem oder gar in höherem Maße in die Höhe schießt, wird der Bewohner des verhältnismäßig kleinen Hauses sich immer unbehaglicher, unbefriedigter, gedrückter in seinen vier Pfählen finden. Ein merkliches Zunehmen des Arbeitslohns setzt ein rasches Wachsen des produktiven Kapitals voraus. Das rasche Wachsen des produktiven Kapitals ruft ebenso rasches Wachstum des Reichtums, des Luxus, der gesellschaftlichen Bedürfnisse und Genüsse, hervor. Obgleich also die Genüsse des Arbeiters gestiegen sind, ist die gesellschaftliche Befriedigung, die sie gewähren, gefallen im Vergleich mit den vermehrten Genüssen des Kapitalisten, die dem Arbeiter unzugänglich sind, im Vergleich mit dem Entwicklungsstand der Gesellschaft überhaupt. Unsre Bedürfnisse und Genüsse entspringen aus der Gesellschaft; wir messen sie daher an der Gesellschaft; wir messen sie nicht an den Gegenständen ihrer Befriedigung. Weil sie gesellschaftlicher Natur sind, sind sie relativer Natur." (MEW 6, 411f)

8. gemäß den Bedürfnissen

Statt die Lebensbedingungen **gemäß den Bedürfnissen der Menschen** zu gestalten, haben sich die Menschen den herrschenden Verhältnissen anzupassen, und alle, die sich dagegen verwehren, werden sich gefallen lassen müssen, als Ballast oder Behinderung gehandelt zu werden. Die herrschende Kahlschlagpolitik gegenüber den Ländern der ehemaligen DDR findet damit eine erneute wissenschaftliche Rechtfertigung.

9. Beschäftigung mit dem konkreten Menschen

Kein abstrakter Mensch, keine utopische Behauptung, von Freiheit und Kooperation. Die Spekulation findet ihre Grenzen und zugleich Begründung.